

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Montag, Mittwoch und Freitag.**
Bestellpreis incl. **Mustr. Sonntagsblatt** vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; auserb. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiez u 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 105.

Montag, den 5. September 1904.

40. Jahrgang

Rundschau.

Neuenbürg, 31. Aug. Als Kandidaten für die nächste Landtagswahl im Oberamtsbezirk Neuenbürg haben die Sozialdemokraten des Bezirks den Sekretär des Landesvorstands der sozialdemokratischen Partei, Genossen Otto Wasner in Stuttgart, endgültig aufgestellt.

Cannstatt, 2. Sept. Ein hiesiger Privatier und früherer Fabrikant wurde, wie ein Korr. Bureau berichtet, vom Kammeramt wegen Kapitalsteuergesährdung mit einem Strafbescheid in Höhe von 50 000 Mk. bedacht.

Tübingen, 31. Aug. (Strafkammer.) Wegen Unterschlagung und Untreue hatte sich vor der Ferienstrafkammer zu verantworten der verheiratete Kaufmann August Dollinger in Calw. Seit Anfangs der achtziger Jahre war der Angeklagte von der Luz'schen Kunstmühle in Calmbach auf Grund schriftlichen Vertrags als Verkaufsgang aufgestellt. Außerdem hatte er Inkassovollmacht, wonach er die von den Kunden für die Mehllieferung geschuldeten Beträge einziehen durfte. Hatte er 500 Mk. eingezogen, so hatte er das Geld für die Firma Luz an die Kreditbank in Calw abzuliefern. 1 1/2% Provision konnte er an den zum Einzug gebrachten Geldern in Abzug bringen. Nach seinen Einkünften nahmen die Veruntreuungen des Angeklagten im Jahre 1894 ihren Anfang, als Karl und Leopold Luz das Geschäft zusammen hatten. Im Jahre 1900, als verschiedene Kunden von der Firma zur Zahlung gemahnt wurden, stellte sich heraus, daß diese schon an den Angeklagten gezahlt hatten und dieser das Geld in seine Tasche gesteckt hatte. Dabei hat der Angeklagte von den jeweils eingezogenen Geldern immer die älteren Posten, die von ihm schon eingezogen waren und die er hätte abliefern sollen, gedeckt, so daß die Firma nur schwer auf die Unterschlagungen kommen konnte. Bei der Abrechnung am 1. Juni 1900 stellte sich ein Fehlbetrag von 5000 Mk. heraus, gegen welche der Angeklagte dann eine Hypothek auf sein Anwesen in Calw eintragen ließ. In der Folge setzte der Angeklagte seine Unterschlagungen fort, die im März 1901 auf weitere 2200 Mk. und im Oktober 1901 auf noch weitere 2277 Mk. 90 Pfg. angewachsen waren, wofür er dann eine weitere Hypothek von 4000 Mk. bestellte. Der Angeklagte will die Unterschlagungen aus Not begangen haben. Urteil: 1 Monat und 15 Tage.

Adelberg, 28. Aug. Vorgestern wurde lt. Schorndorfer Anz. auf hies. Markung durch den Kgl. Forstwart Buck im sog. Heimbachtal ein 10 Pfd. schwerer Stein-

adler mit 2,10 m Flügelspannweite erlegt, ein seltener Vogel in unserer Gegend. Die Anwesenheit desselben wurde durch Buffarde, die ihn umkreisten, verraten.

Hessigheim a. N., 31. Aug. Unsere Binger harren einmal wieder eines guten Herbstes, denn es ist eine Weinernte zu erwarten wie wohl selten; viel und ausgezeichnet. Ein Gang durch die Weinberge zeigt nahen Herbst, überall kann man reife Trauben schneiden. Gestern begann auch schon die Fut. Letzter Tage war der Bezirksobmann für Ueberwachung der Rebplantagen zur Besichtigung hier; „eine wahre Zierde der Weinberge“, meinte er.

Langenschwalbach, 1. Sept. Gestern wurde in einem hiesigen Kurhause ein Zimmermädchen verhaftet, das in wahrhaft raffinierter Weise die Fremden bestohlen hatte. In dem Koffer des Mädchens wurden über 2000 Mk. Bargeld, Ketten, Ringe, Broschen, Spitzenunterröcke, Blousen u. a. m. gefunden.

Wiesbaden, 31. August. Bekanntlich verunglückte einen Tag vor dem Gordon-Benettrennen bei Homburg der Besitzer des Hotel de Rome in Berlin, Mühlberg, tödlich im Automobil. Nunmehr strengte die Frau des Getöteten eine Entschädigungsklage gegen den Hotelbesitzer Uhl (Bristolhotel-Berlin) in der Höhe von einer Million an. Das verunglückte Automobil gehörte dem Uhl.

Boppard, 1. Sept. In einer der letzten Nächte brachen Diebe in die Villa Humperdinck, des Komponisten von „Hänsel und Gretel“ — der übrigens heute seinen 50. Geburtstag feiert — ein und stahlen Silberzeug im Werte von 6000 Mk. Die Diebe wurden heute in Koblenz festgenommen.

Sedan, 1. Sept. Heute vormittag fand eine Gedächtnisfeier für die im Jahre 1870 gefallenen Soldaten statt. Auf dem Schlachtfelde hatten sich zahlreiche französische und deutsche Abordnungen eingefunden, welche Blumen und Kränze auf die Gräber der im Jahre 1870 Gefallenen legten.

In Gebweiler im Elsaß ist neulich der Beschluß gefaßt worden, von jetzt ab die Brotlieferungen für das Spital nicht mehr im Submissionswege zu vergeben, sondern sie abwechselnd für je ein Vierteljahr der Reihe nach sämtlichen Bäckermeistern der Stadt zu übertragen. Die Bäckermeister, welche sämtlich einer Innung angehören, haben sich dafür erkenntlich gezeigt und die Preise pro Laib um 4 Pfg. unter die bestehende Brottage für die Spitallieferung heruntergesetzt. Die Spitalverwaltung kann damit zufrieden sein und die Bäcker können von jetzt

ab etwas verdienen, ohne daß sie sich unterbieten. Dieses Vorgehen verdient gewiß Nachahmung in anderen Gemeinden und auch in anderen Handwerkszweigen.

Die Weihe der Protestationskirche in der alten Kaiserstadt Speyer am Rhein hat am Mittwoch in der feierlichsten Weise und unter starker Beteiligung aus evangelischen Kreisen stattgefunden. Die Festpredigt hielt Oberhofprediger Dryander aus Berlin. Der Kaiser ließ sich durch den Prinzen von Sayn-Wittgenstein vertreten, der Prinzregent von Bayern durch den Regierungspräsidenten. Nach dieser Weihe, die programmgemäß verlief und der auch Herzog Georg von Meiningen beiwohnte, folgte ein Festessen in der Stadthalle und zwei Festversammlungen. Abends war die Kirche, während ihre Glocken läuteten, bengalisch beleuchtet. Ueber das Innere der Kirche bringt die Münchener „Allg. Ztg.“ eine Schilderung, in der es heißt: Aus den Kundenstern schauern sieben Engelsköpfe hernieder. Sie tragen die Züge der sieben kaiserlichen Kinder im vierten Lebensjahre. Zwar wehrte der Kaiser dem Vorschlag: „Meine Kinder sind keine Engel!“, doch die Kaiserin fand den Gedanken reizend, und lieb' Mütterchen siegte auch im Kaiserhause.

München, 2. Sept. Die Witwe Her vermachte der Stadt ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 180,000 Mark zur Errichtung eines paritätischen Kinderasyls.

München, 31. Aug. Die Klage des Dienstmädchens Minna Wagner gegen die ehemalige Stiftsvorsteherin Elise v. Häusler auf Schadenersatz ist nun endgültig entschieden worden. Der Wagner, die wie erinnerlich, von der jetzt im Würzburger Zuchthaus befindlichen Häusler durch Vergütung gesundheitlich schwer geschädigt worden ist, wurden 3000 Mk. Entschädigung zugesprochen.

München, 2. Sept. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, sind die Prinzessin Louise von Koburg und ihre Begleitpersonen bereits in Sicherheit. Die Prinzessin beabsichtigt, ihre Leiden und traurigen Erfahrungen durch Publikation der Doffentlichkeit zu übermitteln und ein von ihr in den letzten 5 Jahren heimlich geführtes Tagebuch teilweise veröffentlicht zu lassen. Wie von beteiligter Seite versichert wird, würde das geplante Eingreifen der Prinzessin eine Revision des Prozesses Mattachich bedingen. Verschiedene dem Prinzen Philipp von Koburg ergebene Personen erscheinen durch die Angaben der Prinzessin arg belastet. Die Publikation wird bereits in aller nächster Zeit erfolgen.

Bad Elster, 1. Sept. Heute Morgen ist der Führer des Automobils, in dem die Prinzessin Louise von Koburg geflüchtet ist, nach Bad Elster zurückgekehrt. Nach seinen Aussagen sind die Flüchtigen und zwar Prinzessin Louise, der ehemalige Oberleutnant Mattachich, ferner ein Herr Josef Weizer aus Graz und eine Freundin Mattachichs in 6 Stunden in rasendem Tempo Nachts nach Hof in Bayern gefahren. In Hof stiegen die vier Personen aus und nahmen einen Wagen, während das Automobil nach Bad Elster zurückfuhr. In Hof bestiegen die Flüchtigen den Berliner Nachtschnellzug und fuhren nach München. Allem Anschein nach sind sie dann weiter nach der Schweiz geflüchtet, doch liegen hierüber bis zur Stunde noch keine Nachrichten vor. Eine angebliche Frau Schubert aus Dresden bestellte am Dienstag Abend bei dem Fuhrwerkbesitzer Ernst Sörgel in Bad Elster ein zweispänniges Geschirr für 1 Uhr nachts nach Franzensbad. Der oben genannte Hotelier Weitzer wohnte ebenfalls im Wettiner Hof und logierte erst im dritten Stockwerk, ließ sich aber am Tage vor der Flucht ein Zimmer im Erdgeschloß geben, das einen direkten Ausgang nach dem Garten hatte. Durch dieses Zimmer ist die Flucht erfolgt. Weitzer verhalf dann der Prinzessin zur Flucht und fuhr mit ihr im Wagen vom Hotel fort. Außerhalb von Elster wartete Mattachich mit dem Automobil. Er fuhr sofort mit der Prinzessin weiter. Der Schmuck der Prinzessin, den sie mitgenommen hat, soll etwa 5100 Kronen wert sein. Mattachich soll in letzter Zeit 40 bis 50 000 Kronen besessen haben.

Wien 1. Sept. Prinzessin Luise ist es in Wahrheit gelungen, Professor Pierson in vollständige Sicherheit zu wiegen. Während der großen Hitze dieses Sommers gewann man schließlich in Roswig den Eindruck, daß die Prinzessin vollständig apathisch sei, und daß man ihr in kleinen Wünschen gefahrlos manches nachgeben könne. So gelang es ihr, die Reise nach Bad Elster zu erwirken. Kaum war sie dort angelangt, so begann, von Mattachich und seinen Freunden in Szene gesetzt, das Refugioszierungsmerk. Der Verleger der Pariser Zeitung „Le Journal“ hatte Mattachich reichlich Geldmittel und mehrere geschickte Helfershelfer zur Verfügung gestellt, außerdem waren in nächster Nähe Tag und Nacht zwei Automobile zur Abfahrt bereit. Es besteht die Annahme, daß, während die Prinzessin mit ihrer Gesellschaft die Kur gebrauchte und das Zimmer verließ, vielleicht mit Hilfe eines Hotelstubenmädchens Briefe in ihrem Zimmer hinterlegt worden sind und daß die Briefe dann von der Prinzessin beantwortet und dort wieder abgeholt wurden.

— Wie in hiesigen wohlunterrichteten Kreisen behauptet wird, befindet sich die Prinzessin Luise bei Freunden in vollständiger Sicherheit. Sie beabsichtigt, die schon erwähnten Memoiren in Paris erscheinen zu lassen, wo ihr ein Verleger ein hohes Honorar bereits zur Verfügung gestellt hat.

— Keine neue Partei hat der Allgemeine deutsche Handwerkerkongress in Magdeburg zu gründen beschlossen, sondern nur einen Verband von Interessenten, von Vertretern des Mittelstandes, die geschlossen bei allen parlamentarischen Wah-

len ihr Gewicht in die Waagschale werfen. Es wurde in den Verhandlungen ganz richtig hervorgehoben, daß die Gründung einer neuen Partei ein törichtes Unterfangen wäre. Der Mittelstands-Verband soll lediglich einen Faktor darstellen, mit dem sich die Parteien bei Aufstellung von Kandidaten zu verständigen haben. Die Wahlkandidaten müssen mehr als bisher aus dem Mittelstand aufgestellt werden. Das Handwerk allein, das doch nur ein Teil des neuen Verbandes sein würde, kann ein achtunggebietendes Heer ins Feld stellen. Es gibt in Deutschland 71 Handwerkskammern mit 630 600 Handwerkern, im Süden des Reichs sind außerdem noch 130 000 Handwerker organisiert. Reichen sich alle Angehörigen des Mittelstandes die Hand zum Bunde, dann muß und wird auf die Wahlen der gewünschte Einfluß genommen werden.

— Oesterreichische Taler sind jetzt vielfach im Verkehr, wohl eine Folge der Reisezeit. Sie gelten nur 2,40 Mark. Deshalb Vorsicht! Man erkennt sie leicht an dem Doppeladler auf der Vorderseite.

London, 25. Aug. Ein märchenhafter Goldfund wird aus Neu-Seeland berichtet. Die Nachricht darüber ist in einem Neuseeländer Blatt enthalten, worin berichtet wird, daß ein gewisser Albert Winter aus Shields im Mokihiui-Bezirk ein großes Goldreef entdeckt hat. Die Entdeckung geschah auf merkwürdige Weise. Winter beugte sich am Ufer eines Baches nieder, um einen Stein aufzuheben, den er nach einem Rebhuhn werfen wollte. Dabei bemerkte er, daß der Stein ein Stück goldhaltiger Quarz war. Er kehrte sofort zur Stadt zurück, ließ sich Schürfrecht erteilen und begann mit einem Gesellschafter am Fundgebiet zu arbeiten, und zwar mit solchem Erfolge, daß er bald seinen Anteil für 1 500 000 Mark verkaufen konnte.

Tokio, 1. Sept. (Durch Kabel). Nach zweitägigen Kämpfen ist Pianjang heute von den Japanern eingenommen worden. Die Japaner verfolgen die Russen. Tokio ist festlich geschmückt.

Tokio, 2. Sept. (Neuermeldung.) Die Russen begannen gestern früh sich von den Stellungen zur Rechten und im Centrum von Pianjang zurückzuziehen und wurden bei dem Versuche das rechte Ufer des Taitseflusses zu überschreiten in große Verwirrung geworfen. Die Japaner verfolgten sie und bemächtigten sich der russischen Geschütze. Darauf beschossen sie den Bahnhof von Pianjang mit russischen Granaten.

Tokio, 2. Sept. Nach einem aus dem Hauptquartier am gestrigen Nachmittag eingegangenen Telegramm nahmen die japanischen Armeekorps auf der linken Flanke gestern Donnerstag bei Tagesanbruch nach heftigem und kühnem Sturme die von dem rechten russischen Flügel besetzten Höhen. Infolgedessen begannen sämtliche Streitkräfte der Russen im Süden von Pianjang den Rückzug. Die japanischen Truppen verfolgen sie gegenwärtig.

Tokio, 2. Sept. Der japanische linke Flügel begann mit Tagesanbruch die Russen gegen den Taitse-Fluß zurückzudrängen. Der rechte Flügel der Japaner nahm den Kampf in der Nähe von Haiyengtai auf. Die japanischen Verluste seit Montag werden auf 10 000 Mann geschätzt.

— General Kuropatkin meldet am 2. Sept. mittags noch nichts von einem Rückzug der Russen hinter Pianjang. Daß sein rechter Flügel durch einen Nachangriff der Japaner zurückgeworfen wurde, bestätigt Kuropatkin. Aber nach seiner Darstellung sind die Russen am Tage nachher dabei, die verlorene Position zurückzugewinnen. Seine Meldung gibt immerhin ein wesentlich anderes Bild der Kriegslage.

Unterhaltendes.

Der Polizei-Agent.

(10. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

Das alles aber machte es, je mehr er darüber nachdachte, nur soviel wahrscheinlicher, daß er Deutschland nicht schon verlassen habe. Nur aus dem Weg mußte er sich für kurze Zeit halten, und wo konnte er das besser tun, gerade in der Saison, als in irgend einem der zahllosen Seitentäler des Rheins oder der benachbarten Gebirge, wo eine Unmasse von Fremden herüber und hinüber strömte, und ein einzelner Mann völlig unbeachtet in der Menge verschwand.

Aber trotz alledem gab Hamilton die Hoffnung nicht auf. Das gehegte Wild hatte allerdings einen Vorsprung gewonnen, aber die Fährte war doch noch warm — es lag keine Nacht darauf, und er selber war gerade der Mann dazu, ihr mit allem nur erdenklichen Eifer zu folgen. Es stand ja auch nicht allein ein reicher Lohn auf dem Erfolg, nein, seine Ehre als Detektive auf dem Spiel, den schon gehaltenen Verbrecher nicht wieder entschlüpfen zu lassen, und er gab sich selber das Wort, nicht Mühe nicht Kosten zu scheuen, um ihn wieder zurück zu bringen.

In Soden angekommen, erkundigte er sich aber vergebens auf dem Bahnhof nach einem Herrn, der nur irgend auf seine Beschreibung paßte. Es war freilich auch nicht wahrscheinlich, daß er sich dort gezeigt habe, denn nach Frankfurt würde er nicht so rasch zurückkehren, aber Hamilton wollte sich von jetzt an keine Vorwürfe mehr machen, auch nur das Geringste verläumt zu haben. Einquartiert hatte sich der Herr aber dort nicht, so viel blieb außer allem Zweifel, mit dem Mustern der Gasthäuser brauchte er deshalb keine Zeit zu verlieren, und das Wichtigste blieb, die Straßen zu untersuchen, die von hier aus auf die Berge und besonders nach dem Rhein zu führten.

Das aber zeigte sich bald als ein sehr schwieriges Stück Arbeit, denn es hielten sich viele Fremde in Soden auf, und bei dem wundervollen Wetter besuchte ein großer Teil derselben in früher Morgenstunden die benachbarten Berge. Wer wollte da den einzelnen kontrollieren, der sich zwischen ihnen befunden hatte? Außerdem gab es eine Legion von Führern in dem Badesort, die sich teilweise unterwegs, teils da und dort einquartiert befanden; es wäre rein unmöglich gewesen, sie alle aufzusuchen und einzeln auszufragen.

Hamilton ließ aber deshalb den Mut nicht sinken. Unermüdet streifte er Straße auf, Straße ab und frug bald da, bald dort in den Häusern. Nur in einem, in dem letzten Häuschen, das auf dem Weg nach Königstein lag, hörte er,

daß ein einzelner Herr dort sehr früh vorbeigegangen sei, ob er aber eine blaue Brille und Gepäck getragen oder einen Schnurrbart gehabt, wer sollte das jetzt noch wissen? Ein Führer hatte ihn nicht begleitet.

Das war keine Spur, und Hamilton wollte sich schon kopfschüttelnd abwenden, um in Soden erst etwas zu Mittag zu essen und dann seine Versuche zu erneuern, als ein kleints Mädchen, das dabei gestanden hatte, sagte:

„Ja, en Schnorres hat er schon gehabt, un en Täschche aa unern Arm getrage.“

„Einen Schnorres? was ist das?“ frug Hamilton.

„Nu Hoor unner der Nas,“ sagte die Frau.

„Ja, un ganz schwarz war er“ — sagte die Kleine.

„So, mein Kind,“ sagte Hamilton, der sie aufmerksam betrachtete, „also ein Täschchen hat er unter dem Arm getragen? groß?“

„Na — kleen — vun Ledder — en hibich Täschche.“

„Und der ist dort hinaus zu gegangen?“

Die Frau bestätigte das — eine Brille schien er aber nicht aufgehabt zu haben; das Kind wollte wenigstens nichts derartiges bemerkt haben, und eine blaue Brille wäre ihm gewiß aufgefallen.

Das war allerdings eine Spur, wenn auch nur eine außerordentlich schwache. Hamilton beschloß aber doch, ihr zu folgen, und ohne weiter einen Moment Zeit zu verlieren, drückte er dem Kinde ein Geldstück in die Hand und eilte dann so rasch er konnte nach Soden wieder auf die Post, um dort Extrapost nach Königstein zu nehmen. Nur soviel Zeit gönnte er sich, um etwas zu essen und zu trinken, solange die Pferde angespannt wurden, dann ging es vorwärts, was die Tiere laufen konnten.

In Königstein selber — denn unterwegs, so oft er sich auch nach dem Gesuchten erkundigte, erhielt er doch keine Auskunft — war die Nachforschung nicht so schwer. Es gab dort nur zwei halbwegs anständige Wirtshäuser, und in dem einen erfuhr er denn auch, daß ein einzelner Herr mit sehr schwarzen Schnurrbart und etwas brauner Gesichtsfarbe da gefrühstückt habe, dann aber weiter gegangen sei, ohne daß sich natürlich irgend jemand um ihn bekümmert hätte. Eine lederne, kleine Reisetasche führte er bei sich, eine Geldtasche hatte er umhängen, und auch noch einen Riemen umgeschultert gehabt — das wollte der Wirt deutlich gesehen haben — weiter wußte er nichts.

„In was für Geld hatte er seine Beche bezahlt?“

„In Gulden und Kreuzern — der Landesmünze.“

Hamilton war nicht halb sicher, daß er wirklich auf der Spur des Gesuchten sei, aber was blieb ihm jetzt anderes übrig, als ihr, da er sie einmal aufgenommen, zu folgen, er würde sich sonst immer wieder Vorwürfe gemacht haben, eine wahrscheinliche Bahn aufgegeben zu haben, um dafür wild und verloren in der Welt herumzuziehen.

Von hier aus aber schien der Flüchtling den Waldweg eingeschlagen zu haben, denn auf keiner Straße war er mehr gesehen worden, auch konnte er sich keinen Führer genommen haben, denn das hätte sich jedenfalls ausgesprochen. Wohin jetzt? Es war bald Abend, als Hamilton erschöpft in das Gasthaus zurückkehrte, wo er mit einer Flasche Wein und der Eisenbahnkarte vor sich seinen weiteren Schlachtplan überlegte. Er fühlte dabei recht gut, daß er von jetzt an auf gut Glück weiter suchen müsse. Nur eine Andeutung seines zukünftigen Weges fand er in der Richtung, in welcher Königstein von Soden lag — direkt nach dem Lahntal zu, und der beschloß er auch jetzt zu folgen. Allerdings mochte sich der Flüchtling rechts oder links abgewandt haben, um entweder Gießen oder den Rhein zu erreichen. Das letztere blieb aber immer das Wahrscheinlichste.

Zu Fuß gedachte er aber nicht die Tour zu verfolgen, und er beschloß deshalb, hier zu übernachten und am nächsten Morgen mit einem Einspanner, womöglich noch vor Tag, aufzubrechen. Dazu war es aber nötig, noch heute abend einen Wagen zu bestellen. Ein Mann wurde ihm da bezeichnet, der einen Einspanner zu vermieten hätte. Zu dem ging er ungesäumt und erkundigte sich.

„Ja, mein lieber Herr,“ sagte dieser achselzuckend, wenn sie ein paar Stunden früher gekommen wären, so hätten Sie mit einem andern Herrn fahren können, der hat aber meinen einzigen Einspanner mitgenommen. Das Pferd hätte sie beide prächtig fortgebracht.“

„Ein einzelner Herr?“ frug Hamilton rasch, „heute mittag?“

„Jawohl — etwa um elf Uhr.“

„Und wie sah er aus?“

„Ja, lieber Gott, wie sah er aus — wie ein Berliner mit einem schwarzen Schnurrbart und einer Reisetasche.“

„Und haben Sie nicht einen zweispännigen Wagen?“

„Tut mir leid — die Pferde sind jetzt alle draußen. Wenn Sie das aber dran

wenden wollen, warum nehmen Sie nicht Postpferde? (Fortf. folgt.)

Jokales.

Wildbad, (Kgl. Kurtheater.) Das „Oberbayrische Bauerntheater“, das am gestrigen Sonntag sein Gastspiel hier begonnen, ist im letzten Winter in Berlin, Wien, München, Breslau, Hannover u. s. w. mit großem künstlerischem Erfolg aufgetreten und von der gesamten Presse als die beste Truppe in diesem Genre anerkannt worden. An der Spitze des Ensembles steht das bekannte Künstlerpaar Anna und Michel Dengg. Wir lesen über deren Abschiedsvorstellung in München in der „Münch. Ztg.“: Die beiden Schlierseer, der stattliche Michel Dengg und seine schöne Frau Anna Dengg, haben sich am Samstag verabschiedet. Zahlreich hatte sich das Publikum eingefunden, die Stimmung wuchs von Akt zu Akt und äußerte sich zum Schluß in langandauerndem stürmischen Beifall. Etwas schlichtes, herzliches haftet der Darstellung der Beiden an, fernab von jeder Theaterschablone. Die naive Freude an „Komödienpielen“, welche bei unsem Oberländern so häufig anzutreffen, tritt hier in siegreichster Weise in die Erscheinung. Der schulmäßige Drill, der bei dem Schlierseer Bauerntheater öfters unliebsam zu bemerken ist, hat bei dem Dengg'schen Ehepaar nichts zu zerstören vermocht. In der Darstellung der beiden ist Natur, herzliche, lebensrechte Natur. Diese Unmittelbarkeit ist, welche fesselt, welche Anteil nehmen läßt an den Gestalten, welche auf der Bühne verkörpert werden. Das Dengg'sche Ehepaar hat sich die Gunst des Münchener Publikums im Sturm erobert. Und der Lorbeer, welcher am Abschiedsabend dem Künstlerpaar gereicht wurde, gab der allgemeinen Stimmung beredten Ausdruck. Wenn die Dengg's wiederkehren — sie sollen uns herzlich willkommen sein!“

Abschied an das Wildbad.

Nun ist die schöne Zeit vorüber,
Die ich durchlebt in diesem Tal
Gestärkt sind die müden Glieder,
Doch fühlbar macht sich neue Qual!
Denn aus des Portemonnaie's Gründen
Gähnt Finsternis und ewige Nacht,
Da ist kein einzig Stück zu finden,
Verschwunden ist des Goldes Pracht!
Der Wasser gute Geister singen,
Sei nur getrost und wandre froh:
„Du kannst dem Schicksal nicht entrinnen
Denn es ergeht auch Andern so“.
R. Hubel, Kurpost.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Stellung der Stadtgemeinde zur Herstellung einer

Bergbahn auf den Sommersberg

wird am

Donnerstag, den 8. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr

in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien beraten, wozu hiemit das Comité und die Einwohnerchaft eingeladen wird.

Den 4. September 1904.

Stadtschultheißenamt:
W ä g n e r.

Forstamt Wildbad.

Der Grasertrag der Wegböschung am unteren Doblersträßle — 7 ar 88 qm — wird am

Samstag, den 10. ds. Mts., vormittags 1/28 Uhr auf der Forstamtskanzlei für mehrere Jahre wieder verpachtet.

R. Forstamt Meistern in Wildbad.

A k f o r d

über Beifuhr und Kleinschlagen von ca. 50 cbm. Sandsteinen auf dem Meisternebenweg am

Samstag, den 10. September Vorm. 9 Uhr auf der Forstamtskanzlei.



Calmbach.

Empfehle hiemit der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad, Calmbach und Umgebung meine

fahrbare Brennholzsäge

zum Sägen u. Spalten von Brennholz, zum Betrieb von Obstmühlen, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen u. s. w. bestens. Höchste Leistung bei billigster Berechnung. Achtungsvollst

Stefan Ludwig.

Modellhut-Ausstellung

Herbst-Saison 1904.

Den geehrten Damen Wildbad's mache die Mitteilung, dass die **Modellhut-Ausstellung** eröffnet wurde, zu deren gefl. Besichtigung höfl. einlade.

Grosses Lager garnierter

Damen- u. Mädchenhüte

in jeder Preislage, von dem elegantesten bis einfachsten Genre.

Alle Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Carl Meyle, Modes König-Karlstr. 68.

im Hause des Hrn. Buchdruckereibes. Wildbrett.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Für kommende Bedarfszeit empfehle:

Rein- und Halbleinen

in allen Breiten nur beste Fabrikate,

Servietten,

Hand-, Tisch- und Taseltücher

abgepaßt und am Stück. (Das Einweben von Namen bei größerer Abnahme kostenlos.)

Bodenteppiche, Bettvorlagen, Linoleumdecken etc.

Wachstuche, Tischdecken.

Gardinen, engl. Tüll und Spachtel

in großartiger Auswahl, abgepaßt u. am Stück, Meter von 6 Pfg. an bis Mark 1.70.

Rouleauxstoffe, Stores u. abgepaßte

Spachtelrouleaux, Gardinenhalter, Franzen

Türevorhänge, Lambrequin.

Ph. Bosh.

N.B. Trotz des enormen Aufschlags in Leinen, Baumwolle und Wolle der bis zu 15% auf fertige Ware beträgt, verkaufe zu alten billigen Preisen, da ich rechtzeitig abgeschlossen habe.

Telephon Nr. 28.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Nach auswärts wird eine tüchtige

Köchin

bei gutem Lohn, sowie ein

Rüchenmädchen

zu baldigem Eintritt gesucht.

Näheres zu erfragen bei
Schlossermstr. Vippé.

Den titl. Kurgästen und Einwohnern Wildbads empfehle ich sehr gute alte

Roth- und Weiss-Weine

über die Straße, per Liter zu 60, 70 und 80 Pfennig. Ferner vorzügliche **Gutedel** und **Burgunder** offen und in Flaschen à Mk. 1. — auf Wunsch Lieferung ins Haus.

Fr. Kessler, Weinh.
Straubenberg.

Briefmarken

mittlere und Raritäten verkaufe spottbillig

Joh. Christmann, München X.
Anfragen bed. Rückporto!

Flechtenseifen Dr. Ruhn's
Glycerinschwefelmilch-Seife
bei Flechten, Hautausschlägen,
Miteffern, Sommer-
sprossen, roter Haut, Schuppen, Haar-
ausfall. Nur echt mit Namen Dr. Ruhn.
Ruhn's Enthaarungspulver, giftfrei,
wirkt sofort. Franz Ruhn, Kronenpark,
Nürnberg. — Hier: Drogerie Seinen.

Für den hiesigen großen Bezirk suchen wir per sofort einen recht fleißigen **Vertreter** zur Einführung unserer weltbekannten **Pferdeschoner** gegen sehr hohe Provision und Spesenvergütung.

Reisende, Kaufleute, Händler, Sattler, Schmiede und Stellmacher etc., die sich mit allem Eifer für den Artikel interessieren wollen, kann auf lange Zeit ein Verdienst von

Mk. 350,00 pro Monat

garantirt werden und erfolgt nach Ablauf des 1. Monats auf Wunsch Anstellung gegen festes Gehalt und Reisekosten.

Hohenlimburger Federfabrik
Herrn Ruberg, Hohenlimburg (Westf.)
Größte und leistungsfähigste **Pferdeschonerwerke** Deutschlands. Gegründet 1872.

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Diebig.

Montag, den 5. September 1904

Die Leni von Oberammergau

Oberbayrisches Volksstück mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Chr. Flügggen.

Dienstag, den 6. September 1904

's Nullerl.

Volksstück mit Gesang und Tanz in fünf Aufzügen von Carl Morre. Musik von Vincenz Bertl.

Mittwoch, den 7. September 1904

Drei Tage in Schliersee

Ländliche Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Georg Banl.

Schluß der Spielzeit.

